

Zur Erinnerung

an den seligen

J. G. Grab,

Pfarrer zu Stäfa.

*enthält eine Autobiographie
d. Verstorbenen.*

Gestorben den 7. April 1865.

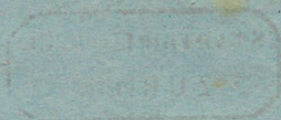
STADTBIBLIOTHEK

✻ ZÜRICH ✻

Zürich,

Depot der Evangelischen Gesellschaft.

1865.



Zur Erinnerung

an den seligen

F. G. G. r o h,

Pfarrer zu Stäfa.

Gestorben den 7. April 1865.

Febrüer XIII., 7. 8.

Zürich,

Depot der Evangelischen Gesellschaft.

1865.

Die Zeitung

an der



Blätter in

Verlag von

1848

1848

Verlag von

1848

Zur Vermeidung persönlicher Lobeserhebungen,
die so oft Statt zu finden pflegen, habe ich diesen
Lebenslauf niedergeschrieben, den ich am Tage des
Begräbnisses durch meinen Amtsgehülften vorgelesen
wünsche.

Geschrieben

in den Tagen vom 20. bis 22. März 1865

mit mattem Geist und schwachen Händen.

Geliebte Gemeinde in dem Herrn!

So oft ist der Prediger auf dem Lande in dem Falle, Lebensläufe seiner Gemeindeglieder zu entwerfen. Darf er nicht auch im Herannahen des Todes an seinem eigenen Lebenslaufe schreiben und dann noch reden, wiewohl er gestorben ist? Hört Den, den Ihr zu Grabe begleitet, in brüderlicher und schwesterlicher Liebe und mit Nachsicht an!

Johann Caspar Grob von Zürich, der eheliche geliebte Sohn seiner in Gott ruhenden Eltern Johann Jakob Grob und Anna Katharina Ringgli, habe ich am 15. März 1800 das Lebenslicht erblickt und den 19. März die h. Taufe empfangen.

Früh schon suchten mich die Gnadenzüge Gottes in einigen Unglücksfällen, die mein Leben bedrohten, besonders aber in dem in meinem 18. Jahre mich tief betrübenden Heimgang meines treuen seligen Vaters, und dann in dem geistlichen Berufe, zu welchem Gott schon sehr frühe und unauslöschlich mich antrieb. Ein Diener des Herrn sein zu dürfen, das war von jeher meine Freude und Wonne.

Auf h. Ostern 1817 zum heiligen Abendmahl unterwiesen, beschäftigte ich mich sofort mit Vorliebe mit den Dingen der Theologie, besonders mit den Schriften des sel. Antistes Hef.

Ein schon in meinen Studienjahren durch besondere Verhältnisse mir übertragenes Vikariat in Zollikon und häufige Uebungen im Predigen führten mich indeß auch frühe schon in wissenschaftliche Zweifel hinein, und machten das Verlangen in mir rege, im Auslande gründlichere Studien zu machen. Im Frühjahr 1824 zum Dienste des göttlichen Wortes ordinirt, wandte ich mich damals für vier Monate in das geistlich sehr erregte Waadtland und sodann nach einer vierwöchentlichen deutschen Reise nach Berlin, wo ich drei halbe Jahre verweilte an der Seite gelehrter und gottinniger Lehrer und Prediger, die mir auf Katheder und Kanzel Werkzeuge ewigen Heiles geworden sind. Da wurde mir der Gnadenquell des Geistes und des Wortes Gottes in vollerm Maße erschlossen und jenes neue Leben mir geschenkt, ohne welches ein Diener Jesu Christi nichts ist, als ein tönendes Erz und eine klingende Schelle.

Ins Vaterland zurückgekehrt fand ich im August 1826 schon einen offenen Wirkungskreis als Vikar des ehrwürdigen greisen Pfarrers in Kilchberg am Zürichsee, wo ich in der ersten feurigen Liebe zu dem Herrn, von seiner und der Menschen Liebe freundlich getragen, höchst glückliche $6\frac{3}{4}$ Jahre verlebte, deren Segen in die Ewigkeit hineinreicht. Am 10. März 1833 wählte mich die Gemeinde Korbas zu ihrem Seelsorger und nun ging auch der längst genährte Herzenswunsch in Erfüllung, die am 15. Juli 1833 in Oberrieden vollzogene eheliche Verbindung mit meiner innig bis zum Tod geliebten Gattin Johanna Dorothea Gschnyer von Zürich, eine Verbindung, von welcher ich in Wahrheit sagen kann: sie sei im Himmel geschlossen worden. Von drei Kindern, zwei Söhnen und einer Tochter, war dieselbe gesegnet. Der erstgeborne Sohn steht im evange-

lichen Pfarramt und hat uns eine innigst geliebte Sohnsfrau zugeführt, den zweiten Sohn hat der Herr im vierten Lebensjahre ins Himmelreich aufgenommen, und die Tochter weilt noch an der Seite der Eltern, ihre Stütze, Freude und Wonne. Auch in der Verwaltung des Pfarramtes waren wir Verehelichte Ein Herz und Eine Seele und durften bei der friedlichen und gesegneten Wirksamkeit in dem lieben Korbas und dem Bezirke Bülach, dem ich im Jahr 1837 als Dekan vorgefetzt wurde, in Verbindung mit lieben christlichen Freunden Hand anlegen an die Gründung und erste Leitung der im Jahr 1838 gestifteten Rettungsanstalt auf dem Freienstein. Auf diese friedlichen Ruhejahre entbrausten die Sturmesjahre von 1839, die mich nicht allein auf den geistlichen Kampfplatz führten, sondern auch ohne mein Wollen in einen neuen Wirkungskreis versetzten, aus dem stillen Korbas, wo ich vom 18. August 1833 bis zum 6. Januar 1840 verweilte, in die große, sorgenschwere Gemeinde Stäfa, die mich am 22. September 1839 zu ihrem Hirten erwählte, in der ich am 7. Januar 1840 meinen Einzug und am 19. Januar die erste Predigt hielt, nach den Antrittsworten Marci IX. 24.: „Herr! ich glaube. Hilf meinem Unglauben“. Ihm sei ewig Lob und Dank! Er hat geholfen, über Bitten und Verstehen, wunderbar geholfen bis hieher, in meiner Schwachheit ist seine Kraft wirksam gewesen. Er hat in großen Gnaden das Siegel seines heiligen Geistes auf das Pfarramt gedrückt und hat Ihm lassen geistliche Kinder geboren werden, die zu seiner Ehre ihr Leben zieren mögen mit guten Werken. Auch im Bezirke Meilen durfte ich während einer Amtsdauer den Brüdern im Dekanate vorstehen und in Glauben und Liebe brüderlich mit ihnen verbunden sein. Unter viel Mühe und

Arbeit kamen so die Jahre heran, wo, gereift an innerer und äußerer Erfahrung, unter mancher Last und Plage es heißen wollte: „Sie gefallen mir nicht.“

Nach vorangegangenen, auch die Körperhülle erschütternden Ereignissen und gichtischen Anfällen gesiel es Gott, den so gefunden kräftigen Mann am 30. April 1864 zur Erde fallen zu lassen und mit einer bis anhin unheilbaren Knieverhärtung ihn zu belegen. Noch ein Mal gestattete es ihm der allmächtige und gnädige Gott vom August bis November 1864, wenn auch an zwei Stäben einherwankend, Kirche und Schule zu bedienen. Der einbrechende Winter machte auch dem ein Ende und es ging langsamen Schrittes unter vielen Gnadenerweisungen Gottes und der liebendsten Pflege der Meinigen dem Ziele zu, wo es heißt: „Bis hieher und nicht weiter.“ Zwar wurde es mir noch bis in den März des Jahres 1865 hinein gestattet, die Gemeindeführer zu leiten, die Geschäftsführung zu besorgen und den Unterricht den Unterweisungsschülern zu ertheilen, bis die auch ins Innere des Körpers sich verzweigende Krankheit mich zu immer mehrerer Zurückziehung in den Ruhestand nöthigte und ich zu herzlichem Danke gegen den Herrn der Kirche mich verpflichtet fühlte, in dem durch Gottes Freundlichkeit mir an die Hand gegebenen und von den h. Behörden mir bewilligten Vikar einen eben so willigen als treuen und erfahrenen Amtsgehilfen gefunden zu haben. Einen freundlichen Lichtstreif auf den Lebensabend warf die auf den 25. Jahrestag meines hiesigen Wirkens ohne all mein Wissen von den Behörden der Gemeinde veranstaltete und in sinniger und freundlicher Weise unter rührender Theilnahme der Gemeinde vollführte Jubelfeier, für welche noch aus meinem Grabe der laute Dank wiederhallt.

Gewiß auch in der Ewigkeit werde ich alle die Theilnahme, Freundlichkeit und Liebe, welche während meines Krankenlagers mir in so vielfältiger Weise von Alt und Jung zu Theil geworden ist, nimmermehr vergessen und ohne Aufhören bitten, daß der reiche Segen von dem Herrn bleibend auf der lieben Gemeinde ruhe.

Nimm nun von mir, du theure Gemeinde! den Abschiedsgruß für diese Zeit! O werde und bleibe so gegründet auf den Einen Grund, der gelegt ist, daß Nichts dich von demselben drängen könne. Der Herr der Kirche gebe dir, wenn möglich ohne Hader und Eifer, an meiner Statt einen Diener nach seines Herzens Sinn, er rüste ihn aus von Oben herab mit der Gabe seines Geistes und gebe Euch die Gnade, ihn in seinem schweren Amte zu unterstützen mit Gebet und Fürbitte und williger Annahme und gehorsamen Ausübung des gepredigten göttlichen Wortes.

Theure Vorsteher der Gemeinde! Pfl eget der Gemeinde Wohl nach bestem Wissen und Gewissen. Wir sind, zumal in letzter Zeit, in den Fragen der Kirche und christlichen Sitte und in der Besorgung der Armen und Waisen Gott sei Dank! so einig gegangen, daß ich zu Gott hoffen darf, es werde auch im Weitern also gehen und Ihr im Geist des Friedens das Euch aufgetragene Werk leiten und fördern. Möge auch von den Schulpfl egern und Lehrern das heilige Erziehungswerk in wahrhaft christlicher Weise gepflegt werden! O es handelt sich ja nicht allein um Wissenschaft und Kunst, so hoch ihr Werth auch muß aufgefaßt werden, an der allseitigen Entfaltung aller Geistes- und Gemüthsanlagen, an der sittlichen Ausbildung der Kinder und ihrer Erziehung für das Reich der Himmel ist Alles

gelegen. Liebet sie und leitet sie im Sinn und Geiste des großen Kinderfreundes Jesu Christi, o wie wird dann Euere Arbeit so gesegnet und Ihr des Herrn Werkzeuge werden, ein ihm wohlgefälliges Geschlecht heranzuziehen zu der Ehre seines Namens, und damit der Gemeinde Wohl in immer vollerm Sinne auf ewige Grundlagen zu gründen.

O wie getröstet man sich dieser ewigen Grundlagen, wenn die Todesstunde, wenn der Tag der Rechenschaft erscheint; was sonst gibt in diesen ernstern Augenblicken Stand und Halt, Trost und Kraft, Ruhe und Frieden?

Geliebte Amtsbrüder! nicht wahr, an dem Grabe eines Euerer Mitdiener am heiligen Amte verbindet Ihr Euch auf's Neue zu dem feierlichen Gelübde, nichts Anderes wissen und predigen zu wollen, als nur Jesum Christum und denselben als den Gekreuzigten.

Sein sind die Heerden, jedes Einzelne der Schafe sein. Er hat sie theuer erkaufte mit seinem Blut. O führet sie Ihm zu, weidet sie auf der grünen Weide seines Wortes, leitet sie zu den Wasserbächen ewigen Lebens. Es ist böse Zeit und der Christ im Streit. O erzeiget Euch als Diener des Friedens; nicht Menschenweisheit, Menschenfündlein haben wir in unserm Munde zu tragen, Gottes Weisheit, Gottes Kraft, das Evangelium von dem Einen, in welchem das Heil ist. Ein Leib und Ein Geist zu sein in dem Einen Herrn, dazu sind wir, seine Diener, berufen. O theure Brüder! mögen wir dort oben eines Tages alle geschaart sein um Den, der auf dem Thron sitzt und um das Lamm Gottes, und alle hören dürfen den Ruf: Wohl dir du guter und getreuer Knecht, du bist über Wenig treu

gewesen, ich will dich über Vieles setzen. Gehe ein zur Freude deines Herrn.

Das sei noch am 30. März 1865 mein frohes Bekenntniß: „Jesus Christus sei der Sohn, der eingeborne Sohn Gottes, alle Kniee sollen vor ihm sich beugen und alle Zungen bekennen, daß Er der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.“

Ihr aber, Ihr Glieder der Gemeinde! gehorchet Euern Führern und folget ihnen. Was sie Euch lehren, was sie Euch vorleben, ahmt ihnen darin nach, folget ihnen in den Fußstapfen Christi. Lasset es Euch mit Euerm Christenthum heiliger Ernst sein, saget nicht nur Herr, Herr, thut den Willen des himmlischen Vaters, ringet, jaget nach der Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird.

Ihr Jünglinge, Ihr Jungfrauen, Ihr Konfirmanden, insbesondere die Ihr den öffentlichen Schulen und den Privatinstituten angehört, fanget frühe damit an. Gott dringe und stärke Euch dazu durch seinen heiligen Geist. Du weißt es, theure Jugend! wie ich dich lieb gehabt habe, wie ich hundert und hundert Stunden unterrichtend in deiner Mitte zugebracht habe und wie mir Nichts so angelegen war, als dein sittliches und ewiges Heil. O laß die Arbeit deiner Lehrer an dir nicht fruchtlos und vergebens sein. Fasse die Samenkörner des ewigen Lebens auf in ein feines und gutes Herz, bewahre sie und laß sie Früchte tragen, dreißig-, sechszig-, und hundertfältige, die bleiben ins ewige Leben.

Doch nur stille! der du bei den Todten Gottes ruhest. Nur Euch noch von heiliger Stätte einen Gruß, Ihr meine theuren Anverwandten! Unverdientermaßen habet Ihr mir je

und je so viel Liebe, so viel Theilnahme in der Krankheit, so große Treue bis zum Tode erwiesen. Der Herr vergelte Euch Alles mit geistlichen Gaben und himmlischen Gütern in Christo und sei auch in Euern Leiden und Trübsalen Euer Beistand, Euer Trost im Tode. Umfasset und traget meine Hinterlassenen Alle fort und fort mit der Liebe, die in Ewigkeit bleibt. Dir, theure Gefährtin meines Lebens! wird der Herr, der reiche Gott, ich bin es überzeugt, um aller deiner Liebe und Treue willen, die du an mir gethan, selbst dein Beistand sein, dein Trost, dein Gnadenquell. Er wird dich nicht lassen und nicht verlassen und, wenn auch deine irdische Lebensaufgabe erfüllt ist, wird Er uns zusammenführen zur ewigen Gemeinschaft im Reiche der Himmel. Und dorthin geht ja Euer Ziel auch, meine lieben Kinder! Nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachtet zum ersten, das, was droben ist, suchet, wo Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. O wie herrlich, o wie selig, wenn wir droben einst Alle beisammen sein werden bei dem Herrn. O Herr, hilf du, o Herr, laß wohl gelingen. Amen.

Vorstehendem Lebenslaufe, der nach dem Wunsche des selig Vollendeten an seinem Begräbnistage, den 11. April, in der Kirche gelesen wurde, und den wir hiemit den zahlreichen Freunden in und außer seiner Gemeinde durch den Druck zugänglich machen, fügen wir noch einige kurze Mittheilungen über die letzten Lebenstage des Dahingeshiedenen bei.

Von den vielen Gemeindegossen und Freunden, die in den letzten Wochen seines Lebens noch an seinem Lager gestanden und ihm die Hand gedrückt haben, ist wohl Keiner hinweggegangen, ohne den lebendigen Eindruck empfangen zu haben, daß hier etwas von den Kräften der zukünftigen Welt zu verspüren sei, daß dem Leidenden bei großem körperlichen Schmerz und Mattigkeit ein tiefer Herzensfriede und große Geistesfrische verliehen war. Für Jedes hatte er noch einige Worte inniger Liebe und treuer Mahnung und Ermunterung. Einem langjährigen Freund und Amtsbruder, der Abschied zu nehmen kam, sagte er: „Der Herr segne und behüte Dich und stärke Dich in seinem Dienst! O was wird es sein für mich, dort in seinem Reiche dienen zu dürfen! Grüße mir alle Amtsbrüder! Sie sollen sich recht treu an den Heiland halten und an sein Evangelium. Das ist der einzige Grund unsers Heils, und je mehr wir daran festhalten im Leben, desto freudiger und getroster sind wir im Tod!“ Wiederholt trug er den Seinigen auf, ihm alle lieben Verwandten und Freunde und besonders die Glieder seiner vielgeliebten Gemeinde herzlichst zu grüßen und innigst ihnen zu danken für alle bewiesene Liebe und Theilnahme.

Bei all seiner großen Leibeschwachheit war er noch rastlos thätig, und konnte es selbst am letzten Tage seines Erdenlebens nicht lassen, noch in Amtsgeschäften Anordnungen zu treffen.

Die Seinen tröstete er: „Der Herr wird Euch nicht lassen. Trauert dann nicht zu viel um mich, freuet Euch meiner Herrlichkeit. Gottlob, daß ich als ein armer Sünder, der aber durch die Gnade des Heilandes gerecht gesprochen ist, heimgehen darf.“

Am Tag vor seinem Ende sagte er einmal: „Gar kein Kampf, nur Friede Gottes in Christo Jesu. — Ich will noch reden, weil ich kann, von seiner Gnade. Halleluja! Halleluja! Lob, Ehr und Preis und Dank dem Herrn, dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, für alle seine Segnungen! Er hat mich erlöset, Er hat mich selig gemacht.“ — Ich bin todesmüde, todesruhig, todesfreudig!“

Am letzten Morgen sprach er nur selten mehr, so zwei Mal: „Mein Gott und Vater! — ich — dein Kind!“

Um drei Viertel auf zehn Uhr, Freitag Morgens, den 7. April, ist er sanft und ruhig wie ein Kind am Mutterherzen, eingeschlafen in Seinem Herrn. Hochgelobt sei Er, der sich auch im Tode seines Dieners reichlich bezeugt und verherrlicht hat. Amen.

Wir lassen noch die lieblichen Strophen folgen, die uns am Begräbnistage des Heimgegangenen von einem seiner Amtsbrüder übergeben wurden:

„Todesmüd!“

Ach, des Tages Last und Hitze
Trugst Du lange, trugst Du treu!
Geh' zum stillen Ruhefeste,
Wo vom Lebensstrome neu
Leben grünt und Labung blüht!

„Todeschwach!“

Dir auch war der Kelch beschieden;
Und das Weizenkorn erstarb.
Aber Er, der Dir den Frieden
Und das Heil am Kreuz erwarb,
Ruft in Himmelskraft Dich wach!

„Todesfroh!“

Wandle mit dem Lebensfürsten
Dort im weißen Siegesgewand!
Still' an seiner Brust Dein Dürsten!
Sing', die Palme in der Hand,
Sosianna, ewig froh!

Den 7. April 1865.

Sch.



~~~~~  
**Druck von Gebr. Gull in Stäfa.**  
~~~~~



Zentralbibliothek Zürich



ZM02619344

